

Westfleisch-Vorstand zu möglichen Erweiterungsplänen für den Schlachthof

„Nichts würde schlechter, vieles besser“

Von Detlef Scherle

COESFELD. Ob und wenn ja wann Westfleisch sein Fleischcenter Coesfeld noch erweitert, bleibt aus Sicht des Vorstandes offen. „Es geht bei der Änderung des Bebauungsplans derzeit nur darum, sich einen Rahmen zu schaffen“, erklärte Vorstandsmitglied Carsten Schruck gestern im AZ-Gespräch. In den nächsten zwei Jahren, hob er auf Nachfrage hervor, sei auf jeden Fall noch keine Kapazitätserweiterung vorgesehen: „Da werden wir auf keinen Fall über 55 000 Schlachtungen pro Woche gehen.“

Grund dafür, warum es noch keine festen Pläne gibt, ist nach Aussagen von

Schruck die sich rasant verändernde Marktsituation. „Wir erleben derzeit Strukturbrüche, wie es sie noch nie zuvor gab“, erläuterte er. Und niemand könne sagen, wie sich der Markt für Fleischerzeugnisse in drei Jahren darstellen werde.

Wenn eine Erweiterung am Standort Coesfeld kommt, dann auch nicht in erster Linie im Hinblick auf die Quantität, sondern auf die Qualität, unterstrich Schruck. Es gehe unterm Strich um mehr Tierwohl, das schon heute in verschiedenen Labels zum Ausdruck komme. Schon heute sei Westfleisch führend bei Qualitätsfleisch: Mehr als die Hälfte der Produktion erfülle höhere als die gesetzlichen

Standards. Und der Trend zeige nach oben.

Wenn Kritiker darauf abheben, dass bei einer Konzentration auf den Standort Coesfeld längere Transportwege entstehen würden, schüttelt er mit dem Kopf. „Das Gegenteil ist der Fall.“ Weil das Münsterland das Kerngebiet für Veredelung sei, würden die Wege kürzer. Viele landwirtschaftliche Betriebe aus dem hiesigen Raum müssten ihre Tiere derzeit weiter weg bringen.

Um wie viel Schlachtungen pro Woche würde es bei einer Erweiterung gehen? In den vergangenen Wochen kursierten mit 70 000 und 80 000 unterschiedliche Zahlen. Standortleiter Johannes Bayer stellte klar,

dass 80 000 als „absoluter Spitzenwert in Ausnahmefällen“ zu verstehen sei. So viele Tiere könnten, wenn beispielsweise anderswo ein Problem auftauche, maximal nach Coesfeld gebracht werden. Im normalen Betrieb werde 70 000 die Obergrenze sein. Und auch die Schlachtzeiten sollten nur marginal ausgeweitet werden: „Am Sonntag wird bei uns kein Mensch schlachten“, sicherte Bayer einen Sechs-Tage-Betrieb zu.

Und was hätten die Anlieger zu befürchten? „Uns ist an einem guten Miteinander gelegen“, betonte Schruck. Mehrbelastungen für die Nachbarn im Vergleich zu heute schließt er aus. „Nichts würde schlechter, vieles bes-

ser!“ Das sei auch durch Gutachten abgesichert.

Bayer erläuterte, dass alles getan werde, um Emissionen zu mindern: Durch den Einbau von Biofiltern könnten Gerüche aus der Produktion größtenteils herausgenommen werden. Steigen werde sicherlich das Verkehrsaufkommen, das müsse er zugeben. Aber durch veränderte Zu- und Abfahrtswege wolle man die „Lkw geschickt lenken“.

Lärmprobleme, die Anlieger auf sich zukommen sehen, weil die geplanten Schutzwälle und Wände rund ums Areal nicht überall gleiche Standards haben, hält Schruck für lösbar: „Wir sind für derlei Anliegen offen und dialogbereit.“

Bürgermeisterin Eliza Diekmann zum Konflikt Westfleisch-Erweiterung und Baugebiet „Bernings Esch“

„Für mich haben die Anwohner:innen vor Ort absolute Priorität“

COESFELD. Am Anfang der Woche hat das Ehepaar Deitermann, das eine Hofstelle am Eingang des Kreuzwegs unweit von Westfleisch geerbt hat, in dieser Zeitung erklärt, dass es bei einer Erweiterung des Schlachthofs mit noch mehr Geruchs- und Lärmemissionen keinen Sinn mehr darin sieht, Flächen für das in der Nähe geplante Baugebiet „Bernings Esch“ zur Verfügung zu stellen. Unser Redaktionsmit-

glied Detlef Scherle sprach mit Bürgermeisterin Eliza Diekmann über diesen Konflikt.

Frau Diekmann, es scheint so, als könnte am Ende die Westfleisch-Erweiterung die Erschließung von Bauland für rund 200 Bauwillige im „Bernings Esch“ unmöglich machen. Können Sie die Sorgen der Anlieger, die unter Umständen keine Flächen mehr dafür zur

Verfügung stellen wollen, verstehen?

Eliza Diekmann: Für die Anlieger bringt eine mögliche Erweiterung tatsächlich konkrete Nachteile vor Ort. Die neue Ein- und Ausfahrtregelung mit dem geplanten Umbau wiederum könnte den Verkehr auf der Borkener Straße deutlich entlasten und damit den Anliegern auf der anderen Seite eine Verbesserung

bieten. Grundsätzlich können wir das Wohngebiet „Bernings Esch“ auch mit einer möglichen Westfleisch-Erweiterung vor Ort entwickeln. Dass Anlieger dann aber eigene Flächen für ein Wohngebiet nicht zur Verfügung stellen möchten und wir damit lediglich eine kleinere Gesamtfläche als Bauland entwickeln können, kann ich grundsätzlich nachvollziehen.

Was ist aus Ihrer Sicht wichtiger, das Baugebiet oder dem Unternehmen die Erweiterung zu ermöglichen?

Eliza Diekmann: Für mich haben die Anwohner:innen vor Ort absolute Priorität und dürfen nicht vergessen werden. Mit hunderten Bauwilligen vor Ort und einem hohen Druck auf den Wohnungsmarkt werde ich zudem alles tun, damit wir

den „Bernings Esch“ als nachhaltiges Wohngebiet auf den Weg bringen können.

Wie könnte eine Lösung des Konflikts Westfleisch/Bernings Esch aussehen?

Eliza Diekmann: Wir befinden uns permanent in Gesprächen mit allen Beteiligten und werden gemeinsam eine Lösung auf den Weg bringen.



Eliza Diekmann hält eine Lösung im Konfliktfall Westfleisch/Bernings Esch für möglich, sagt aber noch nicht, wie diese aussehen könnte.

Foto: Stadt Coesfeld